

Lužern

1829

Nach der Hinrichtung
 der
Elisabetha Müller
 von
E b i f o n.

Ein Wort der Erbauung,
 gesprochen
 auf der Richtstätte außer der Stadt Luzern
 den 18. Februart 1829.
 In Abwesenheit Sr. Hochw. Hrn. Hrn.
 J. Waldis,
 Chorberrn und Leutpriester,
 von
 P. Anastasius, Kapuziner.

L u z e r n,
 gedruckt bey Georg Ignaz Thüring und Sohn.

expl
uh

03. JUNI 2003

expl
uh

Saum hatte diese Nichtskäfte das Blut von ^{Blut-}zwei Mörderin, ^{Metz-}nen verschungen, und schon floß auf derselben wieder das ^{schuldig} Blut einer Mörderin unter dem Schwerte der Gerechtigkeit; gemäß dem Aussprüche des ewigen Richters: »Wer Menschenblut vergießt, dessen Blut soll auch vergossen werden.« (Buch der Schöpfung. 9, 6.)

Eszabetha Müller ist dieses traurige Opfer. Kaum hatte sie die blühendsten Jahre ihres Lebens begonnen, und schon fiel sie dem Tode anheim unter dem Schwerte des Scharfrichters. — Weil sie frühe sündigte, mußte sie frühe sterben. Denn der Sünde Sold ist der Tod. (Röm. 6, 23.)

Eszabetha Müller ließ von sich schon frühe nichts gutes hoffen; denn einerseits gründete sich ihre Erziehung nicht auf die Furcht Gottes; und andererseits verschloß sie ihr Herz dem Worte Gottes, daß es nicht Wurzeln fassen und Früchte tragen konnte. Weder reizte sie die seltsame Aussicht in ein ewiges Leben zur Jugend; noch schreckte sie von der Sünde ab »die furchtbare Erwartung des Gerichts und eifernden »Feuers, das die Widerspenstigen verzehren wird.« (Hebräer 10, 27.)

Die Unglückliche, der Bestimmung des Menschen, der Würde des Christen, der Wohlfahrt ihres unsterblichen Geistes vergessend, suchte, gleich dem vernunftlosen Thiere, nur die Befriedigung der fleischlichen Lüste, welchen sie das unschätzbare Kleinod jungfräulicher Keuschheit, die Ruhe des Gewissens, das Erbrecht auf den Himmel zum Opfer brachte. — Sie wollte dadurch ihr unruhiges Herz stillen. Allein die Bosheit hat sich selbst gelogen; denn unser Herz findet, weil für Gott geschaffen, keine Ruhe, bis es in Gott ruhet. Sie wählte frey zu seyn, wenn sie dem sanften Joche Jesu ausweichend, den Leidenschaften freien Zügel ließe. Doch sie legte sich damit eiserne Fesseln

Die Bosheit hat sich selbst gelogen.
 Psalm. 26, 42.



an, und das Sklavenjoch auf; denn »wer Sünde thut, » ist ein Knecht der Sünde.« (Johannes 8, 34.) Auch hier hat sich also die Boshheit selbst gelogen.

Ihre uneheliche Frucht entdeckte der Welt ihr sündhaftes Leben. Defensivliche Schande folgte der Sünde. Mer wäher ihr tiefer Fall, noch diese Schande brachten sie zu ernster Besinnung.

Eine sündhafte Liebe verband sie mit Johann Lang. Und sie lehrte mit diesem in so schändlichem und anhaltendem Umgang, daß die Vorleser des Ortes genöthigt waren, strenge Maßregeln gegen sie zu ergreifen. Doch auch diese demüthigende Bückigung der Eingrenzung schreckte sie nicht von der Sünde ab; sie suchte nur ihren schändlichen Umgang zu verheimlichen. Schlechter Ruf gieng ihr überall voran, und folgte ihren Fußstapfen nach. Wenigstens diese Strafe, als Folge ihrer Sünde, hätte ihr zeigen sollen, daß die Sünde des Menschen Verderben ist. Es mangelte auch nicht an ernsten Vorstellungen, an liebevollen Ermahnungen. Sie verachtete es aber; denn »der Gottlose, wenn er in den Abgrund der Sünden gerathen ist, verachtet es. »Aber ihm folgt Schmach und Schande.« (Sprüchwörter 48, 3.)

Als Elisabeth Müller wieder sich Mutter küßte, älterten Beide; aber nicht vor der ewigen, sondern nur vor der irdischen Strafe. Denn »vor ihren Augen war keine Furcht Gottes.« (Psalm 13, 3.) Um der gerechten Strafe nicht zu unterliegen, und in ihrem schändlichen Leben sich nicht trennen zu müssen, beschloßen sie miteinander, kurz vor der Niederkunft, den schaudervollen Kindesmord; und kaum hat die grausame Mutter geboren; eilt sie mit dem Kinde, nach einem Mordbette, welches sie in dessen dem Mörder in die Hand steckt, in einen nahe gelegenen Wald, steht dem empfindenden Morde zu; empfängt von dem Mörder die Hülfe, eben mit dem Messer, und vergüßt diese Hehle. — Solches hat eine Mutter — zur Schande, wo das Muttergefühl am stärksten — an ihrem widerlosen, schuldlosen Sobne verübt. — Sie, die erste, die mit eigener Gefahr dessen

Leben hätte schütten sollen, giebt es dem Mörder zum empörndsten Morde in die Hand! — Gottlose, grausame Mutter! — Welchen widernatürlichen Kampf müßtest du kämpfen, um eine solche widernatürliche Greuelthat ausüben zu können? —

Die Mörderin wählte jetzt der Strafe entgegen zu sein, und ihr süßes Leben wieder fortsetzen zu können. Doch die Boshheit hat sich selbst gelogen. Das Maß der Sünde war voll. »Bis hieher und nicht weiter!« hieß es. (Job 38, 11.) Die schwarze That ist kaum verübt, und sie ist schon ruckbar. Es befähiget es hier auch die Art der Entdeckung dieser Moroshat, daß der Mörder umsonst seine um Rache zum Himmel schreyende That zu verheimlichen sucht.

Elisabetha Müller wurde gefänglich eingezogen. Mit einem Augenblicke gieng ihr nun der Tag der sinnlichen Freuden unter, und es brach über sie die finstere Nacht des Elendes ein. Wer will sich nun ihre Lage denken? — Mehr als 8 Monate schmachtet sie im Kerker; sie schwebt in steter und banger Furcht für ihr Leben; sie wird am Körper gestraft, die im Körper gelühdiget hat; und die so gewissenlos handelte, wird nun unanfechtlich vom tugendlichen Bewußtsein-Blut zerrissen. Sie steht stets ihre Sünde vor Augen, sie hört das Blut ihres ermordeten Kindes gegen sie zu Gott um Rache schreyen, wie das Blut Abels gegen Kain zu Gott um Rache schrie. — Wagt sie einen Blick in die Ewigkeit, welche Augst, welches Stürzen muß sie überfallen, wenn sie einen gerechten Richter sieht, der mit endlosem Verderben dem Gottlosen seine Missethaten vergilt? — Kerker, Bande, Gefängnisse, Alles ruft ihr: »Die Sünde ist des Menschen Verderben.« Die traurige Veränderung ihrer vorigen Lage in die gegenwärtige, die so unermüdet wegen ihrer Sünde eintrat, bezeugt es, daß die Boshheit sich selbst gelogen hat. Der schmachvolle Tod, mit welchem Elisabeth Müller endete, sagt es, mit mehr Nachdruck, als Worte: Die Boshheit hat sich selbst gelogen.

Elisabetha Müller ist ein schreckendes Beispiel in ihrer Sünde und in den Folgen der Sünde, die von der Sünde

sich nicht trennen lassen. Wer daher mit Elisabetha Müller die Sünde will, ohne ihre Folgen empfinden zu wollen; der lügt sich selbst, wie diese Unglückliche.

Vernachlässigung des christlichen Unterrichtes, bey einer obnehin schlechten Erziehung, Abgang der Furcht Gottes, Verachtung aller Ermahnungen brachten sie zur Sünde — zum Laster — zum Morde — zur Nichtigkeit.

Hätte Elisabetha Müller, auch bey einer nicht zu verantwortlichen vernachlässigten Erziehung, dem christlichen Unterrichte, dem Worte Gottes ihr Ohr aufrichtig und freudig geschenkt; ihr Verstand und ihr Herz hätte doch da keine christliche Bildung erhalten, höhere Weisheit hätte ihr gestrahlet, sie hätte die Furcht Gottes geteilt, die auch von der geheimsten Sünde abhret, ihr Gewissen würde nie so eingekerkert worden seyn.

Allein Elisabetha Müller wich dem Unterrichte, der Anhörung des Evangeliums, so viel möglich, aus; sie „wollte nicht erkennen, um gut zu handeln.“ (Psalm 35, 4.)

Sie fürchtete das Wort Gottes, dieses zweisehnende Schwert, weil es ihr den Genuss ihrer Gelüste verbittert hätte. Sie widmete gerade jene Stunden, die sie der Anhörung des Wortes Gottes schuldig war, sündhaftem Unerschweifen. Dadurch ward sie immer unwissender in dem Geschäfte ihres Heiles, in der Kenntniß des Allerwichtigsten; was sie noch hehelt, war todtet Buchstabe, ohne Wirkung auf sie. So konnte denn auch vor ihren Augen keine Furcht Gottes seyn. Die wahren Begriffe von einem gerechten Gotte, so wie von ihrem Verhältnisse und ihrer Bestimmung zu Gott, giengen ihr ab. Deßwegen lebte sie in den schändlichsten Ausschweifungen ohne besondere Gewissensbeangstigungen; deßwegen war sie gleichgültig gegen die ernstlichen Ermahnungen, und verachtete die besgemeinen Vorlesungen. Es wurden ihr die traurigsten Ausfichten in die Zukunft eröffnet; doch die in ihrem Lasterleben ganz verblichenen, sah keine Gefahr, wo Andere nur Abgründe erblickten.

Indem sie so allem Unterrichte, aller Ermahnung ihr

Herz entzog, indem sie der Furcht Gottes vergaß und die Sünde wie Wasser trank; ward es endlich ihr möglich, was keine Mutter kann, wenn nur noch e in Gunte von Gottesfurcht und Gewissenhaftigkeit in ihrem mütterlichen Herzen glimmt, ihr zweytes Ich dem Mörder in die Hände zu geben.

Dabin führen Sünde und Laster; und wer dem gepredigten Worte nicht glaubt, den überzeuge die in ihrem Blute liegende Elisabetha Müller. Wer, wie diese, dem Worte Gottes sein Herz verschließt, ihm entweicht; — der wird, wie diese, unwissend seyn in dem einen Wichtigsten; er wird da nicht zittern, wo er zittern sollte; ohne Gottesfurcht und ohne Gewissen wird er dem Strome seiner Leidenschaften folgen. Umsonst sind dann an ihn alle Ermahnungen. Mit höhrender Verachtung ruft er: „Ich habe gesündigt, und was ist mir Böses widerfahren?“ (Sirach 5, 4.) Aber es wird auch einmal der Abgrund des Verderbens sich öffnen, und ihn verschlingen, es wird auch ihm seine Bosheit lügen: Die Bosheit hat sich selbst gelogen. Je weniger er den Abgrund ahndet, desto näher ist er demselben, wie Elisabetha Müller; und je boshafter er seine Sünde der Welt decken will, zu desto größerem Verderben lügt er sich, wie Elisabetha Müller: Die Bosheit hat sich selbst gelogen. Oder wer will den Ausbrüchen und Folgen seiner ungezügelmten Leidenschaften wehren? Wie das Feuer, welches von innen das Haus verzehrt, ohne Widerstand zu finden, endlich das Haus durchbricht und in verderbender Flamme aufsteigt; so bey dem, welcher das Feuer der Leidenschaften in seinem Innern nicht zersört. Denn die Sünde, wie sie von innen zersörend wirkt, muß auch nach außen zersörend wirken; und ihrem Fusse kann nur Verderben folgen.

Doch sey es, der Gottlose entgeht der zeitlichen Schande auch bey Abiegung seiner Leidenschaften; so entgeht er doch einer ewigen Schande gewiß nie vor einem ewigen Richter. Und was nützt es dann, hier der zeitlichen Schande entgangen zu seyn; wenn ewige Schande einst ihn deckt? —

Was müßt es dann, seiner geheimen Frenkel wegen hier von den Menschen nicht ausgeschossen zu werden; wenn er aber dort aus dem Reiche Gottes ausgeschossen wird? — Was müßt es dann, hier bis in das graue Alter der Welt gelassen zu haben; wenn er aber dort davon ewiges Verderben sich einkerket? — Es kömmt einmal die Stunde, mag es auch noch so lange aussehn, wo der Gottlose es fühlt, daß die Bosheit ihm gelogen hat.

Gürdret also nicht nur die weltliche Obrigkeit, die als Dienerrin Gottes, eine Rächerin ist, den zu strafen, „oder Böses thut;“ (Römer 13, 4.) „sondern fürchtet vorstüßlich denjenigen, der da vernag Seele und Leib zu verderben in der Hölle!“ (Math. 10, 28.) „Denn alle müssen wir erscheinen vor dem Richterstuhle Christi, auf daß jeder empfangt, was er im Leben gethan, Gutes oder Böses.“ (2 Korinth. 5, 10.) Vor welchem Richterstuhl Elisabetha Müller so eben erschienen, um Rechenschaft abzulegen, und zu empfangen Gutes oder Böses. — Laßt uns hoffen, sie werde Gnade gefunden haben vor dem, „der da spricht: so wahr ich lebe, ich will nicht den Tod des Gottlosen, sondern daß der Gottlose sich bekehre von seinem Wege und lebe.“ (Ezechiel 33, 11.)

„Noch sehet sie wegen gegebenem Vergerniß alle um Verzeihung. Sie befahl mir nachdrücklich, besonders dem unreinen Herzen zuzusehn; daß er sogleich zurückträte, damit ihn nicht, wie sie, unerwartet das Verderben der Sünde ereife, und ihm die Bosheit läge, wie sie ihr gelogen.“

Laßt uns für ihre hingeschiedene Seele noch zu Gott bethen. Amen.

Bekehrung
bekehrte